

Das eidgenössische Uebungslager bei Sursee im August 1838

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **6 (1839)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das eidgenössische Übungslager bei Sursee, im August 1838.

(Fortsetzung.)

Dienstag den 14. August Vormittag: Fortsetzung der Bataillonsmanövers; nebst dem wurde von heute an je ein Bataillon Morgens und eines Abends zum Unterricht im Felddienst beordert, bei dem der bernerische Infanterieinstructor, Herr Major Brugger, so wie mehrere Instructoren dieses Standes, denen der Zutritt ins Lager durch die eidgenössische Militäraufsichtsbehörde gestattet worden war, mit vieler Bereitwilligkeit Anleitung erteilten. Nachmittags, so wie am folgenden Tag, übernahmen die Brigadecommandanten das Commando ihrer Brigaden zur Einübung der Brigademanövers.

Mittwoch den 15. August war Feiertag für die Mannschaft katholischer Confession; sie rückte daher zur Abhaltung des Gottesdienstes etwas früher (um 8¹/₂ Uhr) ein, im übrigen wohnte dieselbe, gleich den Truppen reformirten Bekenntnisses, den Übungen bei. Nachdem die Jäger im Dienst der leichten Infanterie vielfältig geübt und die Bataillonschule auf einem Glied tüchtig durchgemacht worden war, wurde angemessen gefunden, dieselbe auch auf zwei Gliedern einüben zu lassen. Damit die Abtheilungen jedoch nicht zu schwach würden, wurden per Bataillon statt 6, 5 Divisionen gebildet. Sowohl bei der eingliedrigen als bei der zweigliedrigen Stellung wurden die Vierecke zwei Glieder hoch formirt, weil es bei dieser Mannschafszahl nicht möglich gewesen wäre bataillonsweise viergliedrige Carrés zu bilden.

Donnerstag Morgens den 16., Divisionsmanöver, während dem die zwei letzten Bataillone Unterricht im Felddienst erhalten. Mittags Divisionswachtparade. Nachmittags Brigade- und Divisionsmanöver. Es wurde namentlich gezeigt:

- a) Die Directionsveränderung mit Bataillonsmassen in diagonalen Richtung.
- b) Bataillonsweise Formation des Vierecks auf zwei Glieder.
- c) Brigadeviereck auf vier Glieder.
- d) Durchzug der Treffen u. s. w.

Die Vierecke wurden folgendermaßen formirt:

- a) Mit 5 Divisionen auf einem Glied wurde commandirt:

Formirt das Viereck — Marsch! Auf das erste Commando wurde vollzogen was das Regle-

ment vorschreibt. Auf das zweite schließt die 2te Division auf die 1te auf, die 3te schwenkt zugswise rechts und links ein, die innern Züge rücken auf, die 4te und 5te Division schließen und machen ganze Wendung rechtsumkehrt.

- b) Mit 4 Divisionen auf zwei Glieder. Das Commando ist gleich, die 2te und 3te Division schwenken plotonsweise rechts und links ein, die 4te Division rückt auf und macht kehrt.

Das erstere bildet folglich ein längliches, das zweite ein gleichseitiges Viereck, die Formation beider ist einfach und geht schnell vor sich.

Die Cavallerie exercirte im Feuer.

Freitag Morgens den 17. exercirte die Division im Feuer. Die Bewegungen giengen mit Ordnung und Regelmäßigkeit vor sich; die wesentlichsten Manövers waren:

- a) Formation der Linie in Bataillons- und Brigadecolonnen.
- b) Bewegungen mit Bataillonsmassen.
- c) Deploiren derselben.
- d) Frontveränderungen.
- e) Marsch en échelons, bataillonsweise Formation der Vierecke in dieser Stellung.
- f) Formation der Vierecke in diagonalen Richtung aus der Linie und aus der Colonne, zur Erzielung von Kreuzfeuer.
- g) Rückzug en échiquier.
- h) Durchzug der Treffen im Avanciren und Retiriren.

Mittags, Brigadewachtparade.

Nachmittags, Divisionsmanöver wie Vormittags, jedoch ohne zu feuern; ferner: Bildung von Brigadevierecken, taktische Aufstellung zwei solcher in Verbindung mit zwei Bataillonsvierecken, zu Erzielung von Kreuzfeuer, hauptsächlich gegen Cavallerieangriffe gerichtet.

Abends 5¹/₂ Uhr wurden sechs Jägercompagnien unter dem Befehl des Generaladjutanten, Major von Muralt, auf die Vorposten beordert. Ihre Aufgabe gieng dahin, das Lager so zu decken, daß dasselbe weder von der Bernerstraße her, noch von derjenigen von Aargau einem Angriff unbemerkt ausgesetzt sein konnte. Bei dem Vereinigungspunkte dieser Straßen befand sich der Hauptposten und auf angemessene Entfernung vorwärts an geeigneten Punkten waren drei Feldwachen mit zwei weiter vorgeschobenen Vorwachen aufgestellt. Die Aufstellung lehnte ihren rechten Flügel an den Surseewald, den linken an die waldige Höhe

der Haselwand. Im Begleit des Generalstabes und sämtlicher Corpscommandanten durchritt der Befehlshaber gegen 8 Uhr Abends die ganze Vorpostenkette, alles war pünktlich nach Weisung vollzogen, und die Schildwachen so ausgestellt, daß nichts unbeachtet sich hätte durchschleichen können. Der Generaladjutant von Muralt bewies sich hierbei als ein thätiger, einsichtsvoller Offizier. Nachdem auch der Ronden- und Patrouillendienst noch geübt worden war und durch eine längere Aufstellung weiter nichts hätte bezweckt werden können, erging der Befehl um 10 Uhr die Vorposten einzuziehen und in das Lager zu marschieren.

Da bei größern Uebungen der Soldat sich immer mehr oder weniger vernachlässigt, so erschien es zweckmäßig, Samstag Vormittags den 18. die Bataillonschule zu wiederholen. Zum Schluß dieser Uebung defilirte die Division vor dem Einrücken. Nachher beschäftigte sich die Mannschaft mit der Reinigung des Lagers. Auf Nachmittag war eine Inspektion über dasselbe, so wie über die Cavalleriecaserne und das Spital angeordnet. Sie dauerte von 2 bis 5 Uhr Abends.

Im Lager herrschte durchgehends, in den Gassen, bei den Küchen und im Innern der Zelte die größte Ordnung und Reinlichkeit. Die Mannschaft war mit Kaput und Polizeimütze bekleidet, jeder hatte ein Paar Schuhe in der Hand. Mit Ausnahme mehrerer vom Kochen beschmutzter Kapüte und dem Umstande, daß bei einigen Corps viele Soldaten Stiefel statt Schuhe trugen, waren keine wesentlichen Bemerkungen zu machen. Auch die Cavalleriecaserne, und das Spital gaben zu keinen Rügen Anlaß, so daß der Lagercommandant über diese Inspektion im Allgemeinen seine vollkommene Zufriedenheit aussprechen konnte.

Im Verlauf dieser ersten Woche ward Morgens stets von 5 bis 9 Uhr und Nachmittags von 3 oder 4 Uhr bis 7½ Uhr ausgerückt, folglich 7 à 8 Stunden zu den Uebungen auf dem Exerzirkfeld verwendet; die übrige Zeit diente zur Besorgung der Administration, zum Unterhalt der Effekten, Reinigung des Lagers u. s. w.

Sonntags den 19. August, öffentlicher Gottesdienst beider Confessionen, um 8 Uhr Morgens, vor der Lagerfronte, wie vor 8 Tagen.

Um 10½ Uhr große Inspektion über das gesamte Lagercorps, nachher Divisionsmanöver bis 12½ Uhr. Die Mannschaft war sehr ruhig und aufmerksam, Waffen und Lederwerk reinlich, und über-

haupt alles in bestem Zustande. Die Manövers wurden auf befriedigende Weise ausgeführt, wonach die Division in schöner Haltung defilirte, die Artillerie im Trab, die Cavallerie im Trab und Gallop. Um 1 Uhr Divisions-Wachparade.

Da auf den folgenden Tag ein Ausmarsch über Münster nach Sempach angeordnet war, so wurden die Lebensmittel und die Fourrage für Montag um 3 Uhr gefaßt und das Fleisch auf den Abend abgekocht, um es den folgenden Tag kalt auf den Marsch zu nehmen. Eine Portion Suppe ward ebenfalls auf den Montag Morgen verspart.

Nachmittags recognoscirten die Brigade-Commandanten und Stabs-Offiziere die Gegend von Sursee bis Münster. Dem bevorstehenden Manöver lag folgende Idee zum Grunde:

Es wurde vorausgesetzt, daß ein aus der Gegend von Zürich anrückender Feind den zwischen Sursee und Münster liegenden Berg bereits überschritten, seine Vorposten am Fuße desselben aufgestellt und solche bis in die Ebene von Sursee vorgeschoben habe. Derselbe soll nun angegriffen und wieder zurückgeworfen werden.

Der Feind (Herr Oberst Killiet), welcher vertheidigungsweise sich über Münster zurückziehen soll, hatte folgende Truppen zu seiner Verfügung:

- ½ Batterie Artillerie;
- ⅓ der Cavallerie;
- 1 Compagnie Scharfschützen, und
- 2 Bataillone Infanterie (Rusconi und Guggenbühler).

Herr Oberst Hauser, als Angreifer, verfügte über folgende Streitkräfte:

- ½ Batterie Artillerie;
- ⅓ der Cavallerie, und
- 4 Bataillone Infanterie.

Montag Morgens ¼ nach 5 Uhr rückte Herr Oberst Killiet mit seinen Truppen aus um Posto zu fassen, etwa ½ Stunde später folgte Herr Oberst Hauser nach um den Angriff zu beginnen. Unweit Sursee, bei Zell, wo die äußersten Posten des Feindes standen, wurden die ersten Schüsse gewechselt, und nun entspann sich allmählig immer lebhafter das Gefecht. Scharfschützen und Infanterie hinter Hecken postirt, erschwerten das Anrücken, allein der Angreifer, seine Uebermacht benutzend, operirte zugleich durch Bedrohung der Flanken und zwang so zum Rückzug. Die feindliche Artillerie war am Fuße des Berges placirt und infilrte die Straße, die Cavallerie als

Bedeckung in ihrer Nähe. Nun zog sich das Gefecht den Berg hinan; der Vertheidiger benutzte wohl jede günstige Position und unterhielt ein lebhaftes Feuer, währenddem die Artillerie des Angreifers wegen ungünstigem Terrain, zum Feuern wenig Gelegenheit fand. Allein da derselbe mit zwei Seitenkolonnen stets lebhaft vorwärts drang, so durften die Stellungen nie zu lange gehalten werden. So dauerte das Gefecht in einem bedeckten Terrain bis gegen die Höhe, wo ein Gehölz links an der Straße, auf erhöhtem Terrain, dem Vertheidiger einen schönen Haltpunkt darbot. Hier entspann sich auch ein lebhaftes Gefecht, und das Bataillon Disteli, welches sich isolirte und zu weit vorgerückt war, wurde gefangen. Von diesem Erfolge und der vortheilhaften Position vielleicht etwas zu viel eingenommen und seine Linie nicht genugsam beobachtend, gewährte der Feind das rasche Vorrücken des Angreifers zu spät. Durch diesen von der großen Straße zum Theil abgedrängt und auf der rechten Flanke durch eine Umgehungskolonne bedroht, hinter sich Moorboden, der kaum durch Einzelne mit der größten Mühe überschritten werden konnte, war dessen Stellung auf einmal sehr mißlich geworden. Indessen suchten die Truppen in dünnen Linien so gut möglich sich zurückzuziehen, allein dies geschah unter dem wirksamsten Artillerie und Gewehrfeuer, und hätte bei ernstlichen Verhältnissen kaum gelingen mögen.

Indessen sammelten sich die feindlichen Truppen jenseits des Moorbodens wieder, die Ordnung stellte sich her, mehrere günstige Positionen wurden noch gehalten, wobei die halbe Batterie unter den Befehlen des Herrn Oberlieutenants Schwyzer sich stets gut benahm, bis endlich auf der nunmehr erreichten Höhe das Gefecht, welches mehrere Stunden gedauert hatte, abgebrochen wurde.

Um die hier befindlichen wohl angebauten Felder zu schonen, ward nun ohne weitere Gefechtsverhältnisse über Münster und Neudorf nach Gormund marschirt, wo die Truppen etwa um 12 Uhr eintrafen. Hier wurde während 1½ Stunden geruht und jedem Mann eine in einem Schoppen bestehende Ration Wein ausgetheilt. Nachher ging der Marsch über Hildisrieden auf das Sempacher Schlachtfeld, wo die Division in Schlachtordnung aufmarchirte. Seit jenem ewig denkwürdigen Tage, an welchem die Eidgenossen über ihre Feinde einen so glänzenden Sieg erfochten, mochte wohl noch nie eine ähnliche Anzahl vaterländischer Krieger auf dieser Stätte vereinigt ge-

wesen sein. Ehrfurchtsvolle Stille herrschte ringsum in den Reihen der Wehrmänner, bis auf den erfolgten Befehl zahlreiche Bataillonsfalven und der Donner des groben Geschüßes, welcher fern im Thale widerhallte, dieselbe unterbrach. Nach dieser zum Andenken der, vor vierhundert und fünfzig Jahren, im Kampfe fürs Vaterland hier gefallenen Brüder, Statt gefundenen Ehrenfeier, berührte der reformirte Feldprediger, Herr Sterchi, in einem angemessenen Vortrage, das Geschichtliche jenes großen Tages, worauf die Truppen ihren Rückmarsch über Sempach nach Sursee antraten, und in der Abenddämmerung das Lager wieder bezogen. Die große Strecke Weges, die Manövers, die schwüle Tageshitze, alles hatte dazu beigetragen die Mannschaft äußerst zu ermüden; dennoch ward keine Klage gehört, ruhig und in Ordnung, wohl auch in Gedanken über die Ereignisse des Tages, kehrte jeder zufrieden wieder in das Lager zurück.

Unstreitig haben dergleichen Feldmanövers viel Anziehendes und Belehrendes. Offiziere und Soldaten sind stets gerne dabei; sie wecken den militärischen Geist, erzeugen Liebe zum Waffendienst, und wenn sie auch nicht das vollständige Bild vom Kriege verschaffen, so geben sie doch immerhin Begriffe vom Gebrauch der Truppen in gegebenen Fällen, wobei namentlich die Offiziere stets Nutzen daraus ziehen können. Die Schattenseite dieser Uebungen liegt wohl in dem Umstande, daß der Angreifer im Bewußtsein, daß nichts Gefährliches im Spiele ist, gewöhnlich in wilder Hast vorwärts dringt, wie es bei ernstlichen Anlässen nicht geschieht, wodurch denn auch gewöhnlich der Retirende in die Unmöglichkeit gesetzt wird, einen ordentlichen Rückzug bewerkstelligen zu können.

Wegen dem stattgefundenen ermüdenden Ausmarsche, und um der Mannschaft Zeit zu geben ihre Waffen und übrigen Militär-Effekten zu reinigen, wurde Dienstag den 21ten erst um 8 Uhr Morgens ausgerückt.

Bei diesem Anlaß wurden zum ersten Male Divisionsmanövers in Verbindung mit allen Waffengattungen, und zwar im Feuer, vorgenommen. Die Infanterie manöverirte brav, den übrigen Waffengattungen, besonders der Artillerie, welche etwas langsam war, sah man wohl an, daß etwas Ungewöhnliches für sie darin liege, indessen durfte man das erste Mal nicht viel Besseres erwarten. Wegen eingetretenem Regen mußte um 10 Uhr eingerückt werden.

Auf Nachmittags war ein Feldmanöver in der

Nähe des Lagers projektirt, allein da es immer stärker und anhaltender regnete, so mußte dieß unterbleiben. Die Mannschaft wurde demnach angehalten, Waffen, Lederzeug u. s. zu reinigen; zugleich ward derselben Anleitung über das Zerlegen des Gewehrs, über das Packen des Tornisters und Aufrollen des Kaputs erteilt.

Mittwochs den 22ten sollte angekündigtermaßen das Lager mit dem Besuche sämtlicher Gesandtschaften auf der h. Tagssagung beehrt werden, auf welchen Anlaß folgende Uebungen projektirt worden waren:

I. Vormittag: Kampfmanöver auf dem Felde vor dem Lager, und zwar sowohl alle Waffengattungen zu einem Zwecke vereinigt, als auch ferner insbesondere:

- a. Cavallerie-Angriffe gegen Infanterie und Artillerie, und
- b. Cavallerie-Angriffe in der Verbindung mit Artillerie gegen Infanterie allein.

Die Absicht dabei war, die Wirksamkeit der verschiedenen Waffengattungen unter verschiedenen Umständen lebhaft hervortreten zu lassen, und jeder derselben Gelegenheit zu geben sich in ihren Leistungen auszuzeichnen.

II. Nachmittags: Ein Bataillon Infanterie mit $\frac{1}{2}$ Batterie und einem Detaschement Cavallerie marschirt zur Mittagszeit aus dem Lager und faßt jenseits der waldigen Anhöhe der Haselwand Posto, Front gegen das Lager, um dann später von dort aus einen Angriff auf dasselbe zu unternehmen. Die Artillerie und Cavallerie hält auf der Bernerstraße. Etwas später besetzt ein Bataillon Infanterie mit einer Compagnie Scharfschützen am jenseitigen Waldrand die Höhe der Haselwand zur Deckung des Lagers.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Instruktion der Berner-Artillerie.

Die helvetische Militär-Zeitschrift gibt in ihrer letzten Nummer von 1838 den interessanten Auszug eines Berichtes über die Artillerieschule in Thun von 1838, worin zum Schlusse die bernische Artillerie leidet wieder im gleichen Lichte dargestellt erscheint, wie es bereits in früheren Jahren der Fall war. Die Redaktion der Zeitschrift hat mit einigen Worten mehrere Ursachen des Verfalls unserer Artillerie richtig bezeichnet; nichts destoweniger fühlt sich ein Offizier dieser

Waffe noch zu folgenden näheren Erläuterungen veranlaßt.

Wer vor 1832 unter der bernischen Artillerie gestanden, das damalige rege Leben mit angesehen, und namentlich während der Instruktionszeit von 1830 in Bern und im kleinen Kantonallager zu Thun in Dienst berufen ward, seither dagegen etwa eine Rekruten-Instruktion oder der Instruktion mit einer Compagnie beizuhöhen, der kann sich den großen Abstand zwischen der damaligen und jetzigen Unterrichtsart unmöglich verbergen.

Einsender war seit 1832 zweimal mit Artillerie-Compagnien und einmal mit Rekruten in Instruktion. Das erste Mal da er mit einer Compagnie und jenes Mal da er mit den Rekruten im Dienste stand, wurde nie mit dem englisch-montirten Geschütze ererzt; die Rekruten kamen nie zum Manövriren; bei den Schießübungen mit den Kanonen und Haubitzen hatte jeder Rekrut zwei Schüsse nach dem Ziele zu thun; ganz besonderer Art waren die Schießübungen nach dem beweglichen Ziele: ein Mann mit dem Fähnchen in der Hand mußte nämlich sich auf gegebener Distanz, mehr oder weniger schnell gehend, vor und rückwärts bewegen und alle hundert Schritte stille stehen. Nach diesem Ziele sollte der Soldat mit aller möglichen Mühe richten, und dann, wenn dieses genau geschehen war, ein Bränderlein abbrennen. Die Folgen und der Nutzen dieses Verfahrens so ganz eigener Art sind leicht zu berechnen; es konnte dasselbe auf die Mannschaft nur übel einwirken, da Langeweile und Theilnahmslosigkeit auch bei den Offizieren unverkennbar waren. Als die Compagnie im Dienste stand, wurde mit den Offizieren und Unter-Offizieren bloß die Fahrschule eingeübt, von Manövriren war nie die Rede.

Etwas umfassender, wahrscheinlich in Folge der eingelangten Klagen von der obersten eidg. Militär-Behörde über den Zustand der bernischen Artillerie, war die Instruktion als Referent zum zweiten Male mit einer Compagnie in Instruktion berufen ward.

Nachdem die Handgriffe und das Auf- und Abproben zuerst mit den früher in Dienst berufenen Cadres und später mit der Mannschaft eingeübt, den Offizieren Feldschmiede und Rüstwagen vorgewiesen und denselben Anleitung zum Verpacken der Munition gegeben worden war und sie die zum Dienste bestimmten Caissons zum Theil auch verpackt hatten, wurden die Compagnien für den Rest der Instruktionszeit nach Thun verlegt, dort die Schießübungen fleißig nach dem festen und beweglichen Ziele betrieben und